Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1896)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 16. Samstag den 18. April 1896.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.
Franko durch die ganze Schweiz:
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.
Für das Ausland:
Jährlich Fr. 9. —.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pf. für Deutschland).
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark.
Briefe und Gelder franko.

Der hl. Franziskus Salesius, der Mann nach dem Herzen Gottes.

(Fortsetzung.)

Eines der besten Kinder seiner hl. Muse, die „Philothea", trägt ja ganz die Züge des Vaters an sich. Einzig nur an der Hand der untrüglichen Grundsätze des Evangeliums, ohne alles menschliche Beiwerk wird die Seele dem Ziele der wahren Vollkommenheit entgegengeführt. Ist es Einem überhaupt um wahre Frömmigkeit zu thun, wessen Standes oder Berufes er in der Welt ist, die „Philothea" wird ihm halten, was sie verspricht. Ich glaube aber hier auf eine Eigentümlichkeit des Büchleins aufmerksam machen zu sollen, die nämlich: daß es auch heute noch, wie in der Chemie die Reagentien, auf die Scheidung der Geister wirkt. Bei allen jenen, welche die Frage in aller Aufrichtigkeit stellen: Was muß ich thun, um selig zu werden, findet das vielerprobte Buch vollste Beistimmung, ja begeisterte Aufnahme. Gibt man es aber solchen schönen Seelen in die Hand, welche ihrer Meinung nach über die dritte Stufe der Demut schon längst hinaus sind, und die nur noch aus Privatfleiß zeitweilig auf der Jakobsleiter, in Gesellschaft der Engelein natürlich, auf- und abspazieren, etwa wenn sie an „Trocknis und absonderlicher Geistesdürre" leiden, so wird man bald seine blauen Wunder sehen. Auf ein anerkennendes Wort für ein „alltägliches" Büchlein ist bei solchen Veteranen im geistlichen Leben nicht zu rechnen; das müssen ganz andere Dinge sein, welche ihnen imponieren wollen. Man merkt es aus der Aufnahme des hochverdienten Buches, woran man mit den Leuten ist und das ist die Hauptsache.

Bedarf das Bild des Heiligen, wie es oben in Konturen entworfen wurde, einiger Farben, so kann sie uns sein langjähriger vertrauter Freund Camus, der Bischof von Belley, liefern. Nachdem derselbe eingestanden, daß er den Heiligen auf Wegen und Stegen genau beobachtet, ja sein ganzes Wesen studiert habe, berichtet er folgendes: „Ich habe nie bemerkt, daß er auch nur die geringste Regel der Sittsamkeit außer Acht gelassen habe. Wie er allein war, so war er in Gesellschaft, immer sich selbst vollkommen gleich, und seine gleichmäßige körperliche Haltung war der Widerschein der Gleichmütigkeit seines Herzens. Er kleidete sich, wenn er allein war, eben so sittsam, als ob er in einem großen gesellschaftlichen Zirkel gewesen wäre. Betete er, so hätte man glauben mögen, er sei in Gegenwart der Engel und aller Heiligen des Himmels. Er war unbeweglich wie eine Säule und seine ganze Stellung war ehrerbietig. Ich gab, wenn ich ihn allein wußte, sogar darauf acht, ob er die Füße und Kniee nicht übereinandergeschlagen, oder den Kopf auf die Ellbogen stützen werde. Er that nie etwas dergleichen. Er sagte mir oft: Unser äußeres Betragen müsse dem Wasser gleichen: Das beste Wasser aber wäre das klarste, das lauterste und das den wenigsten Geschmack an sich hätte. Zu Paris bemerkte mir einst ein ausgezeichneter Mann: Nichts gemahne ihn so sehr an den Wandel unseres Heilandes unter den Menschen, als die Gegenwart und die engelgleiche Haltung dieses hl. Bischofes, von welchem man sagen könne: er habe nicht bloß Christum angezogen, sondern er sei auch ganz von Christo erfüllt."

Um bei der vollen Wahrheit zu bleiben, muß man wohl zugestehen, daß des Heiligen Leben einige Vorfälle aufweist, welche auf den ersten Anblick eine frappante Aehnlichkeit mit einer Uebertreibung zeigen. So hatte der hl. Bischof bei Gelegenheit einer Visitation einen Priester, der viel Aergernis gegeben durch seinen sündhaften Wandel, bekehrt. In tiefer Zerknirschung hatte derselbe nach der beim Heiligen abgelegten Beichte diesen gefragt: Was müssen Sie, Hochwürdigster Herr, von mir, dem größten Sünder der Welt, denken? „Daß Sie jetzt im Glanz der Gnade leuchten!"— Aber Sie kennen mich nun in meiner ganzen Schlechtigkeit! — „Des Vergangenen gedenke ich nicht mehr; hat es ja auch Gott in Vergessenheit begraben". — Als der Arme noch immer dem Anscheine nach den rechten Mut nicht gewinnen wollte, fuhr der edle Oberhirte fort: „Um Ihnen zu zeigen, daß ich Sie voll der himmlischen Gnade sehe, bitte ich Sie, mich daran teilnehmen zu lassen und mir Ihren Segen zu geben und meine Beichte zu hören." Der bestürzte Priester weigerte sich dessen, und nur im Gehorsam willfahrte er dem Wunsche des heiligen Bischofes. Etwas Außerordentliches liegt ohne Zweifel in diesem heroischen Akt des Heiligen. Als getreues Abbild des obersten Hirten und Bischofes der Seelen, welcher so viele demütigende Hirtengänge um die Menschenseelen gemacht — man denke an die Samariterin am Jakobsbrunnen — hat Franziskus gewiß seine guten Gründe gehabt, so zu handeln. Da ihm der Herr, wie aus mehreren Fällen bekannt, das Charisma der Unterscheidung der Geister verliehen hatte, so stand der hl. Oberhirte bei diesem Vorgehen sicher unter Inspiration

von Oben. Daß ihm dabei vor allem auch um die Notabilität des Priesters dem Volke gegenüber zu thun gewesen, ergibt sich aus dem, daß er noch mehrmals vor den Gläubigen in der Kirche diesen heldenmütigen Akt wiederholte. Vielleicht erklärt uns mehr als viele Worte der Ausspruch des hl. Gregorius: Die Liebe (zu Gott und den Seelen) thut etwas Großes!

Zu den Handlungen des Heiligen, welche unsere gerechte Bewunderung herausfordern, ohne daß sie deshalb schon den Uebertreibungen beigezählt werden müßten, gehört auch schon sein demütiger Verkehr mit seiner Umgebung. Da sieht er einmal über die Schultern eines eingeschlafenen Dieners einen angefangenen Brief liegen, der in etwas linkischer Weise einen Heiratsantrag vorbringen soll. Der Heilige übernimmt die Richtigstellung des Schreibens und veranlaßt alles weitere. Hat jemand den Mut, erst bei der nüchternen Kritik anzufragen, ob hier nichts von seiner Würde vergeben worden? Oder um einen analogen Fall heranzuziehen: Wenn der Heilige seine nächtliche Ruhe opfert und die Rolle eines Pförtners übernimmt einem betrunkenen Diener gegenüber, ist hier erst das kühle Raisonnement am Platz: war das nicht des Guten zu viel? Die Seele des so oft schon rückfälligen Sünders war von Stunde an geheilt: was Worte nicht vermochten, das brachte diese einzige Liebesthat zustande, und das ist die Hauptsache! — Wenn man dem hl. Bischof von Genf hie und da Andeutungen gab über die Wahrung seiner Würde, pflegte er gerne auf die Antwort seines großen Namensvetters, des hl. Franziskus Xaverius, sich zu berufen, welche derselbe in einem ähnlichen Falle gegeben. Der Kapitän des Schiffes, auf welchem Xaverius in der Eigenschaft eines päpstlichen Legaten nach Indien fuhr, fühlte sich gedrungen, Xaverius zu mahnen, ob es sich denn auch mit seiner Würde vertrage, mit den Matrosen zu spielen, sein eigener Diener zu sein u. dgl. Die Antwort des großen Missionärs war: „Seien Sie ohne Sorge um rechtzeitige Wahrung meiner Würde. Gerade weil man allzuviel Wert auf die äußerlichen Abzeichen der Würde und zur Unzeit gelegt hat, deshalb ist die Kirche in vielen Ländern in den traurigen Zustand gekommen, in welchem wir sie zur Stunde sehen!"

(Schluß folgt.)

Franz Xaver Hornstein,

Dekan und Pfarrer in Pruntrut, wurde am 31. März d. J. zum Erzbischof von Bukarest ernannt, an die Stelle seiner Exzellenz, des Hochwürdigsten Herrn Zardetti, der letzten Sommer demissionierte.

Hr. Hornstein ist geboren den 9. März 1840 und steht somit im 56. Lebensjahre. Derselbe ist Bürger von Pruntrut und von Villars-sur-Fontenais im bernischen Jura. Seine Gymnasialstudien machte er in Pruntrut und in Namur (Belgien), die philosophischen und theologischen in Feldkirch, an den Universitäten von Innsbruck und München und in den Seminarien von Chur und Solothurn. Zum Priester geweiht anno 1863, wurde er zunächst Sekretär in der Bischöflichen Kanzlei und im folgenden Jahre Pfarrer und Dekan in Pruntrut, wo er somit seit 32 Jahren wirkte. Zur Zeit des Kulturkampfes seiner Pfarrei für einige Zeit entrissen, kehrte er i. J. 1875 wieder in dieselbe zurück. Seinem Eifer und seiner Klugheit gelang es nach und nach, alle Dissidenten zu verdrängen, so daß schon geraume Zeit keine Altkatholiken mehr in Pruntrut sind. Bei Anlaß der Verfassungsrevision im Kanton Bern ward er in den Verfassungsrat gewählt, in welchem er mehrere ausgezeichnete Reden hielt, um die Rechte der Kirche zu verteidigen. Bekannt sind die klassischen Worte, die er im Mai 1884 an die Versammlung richtete: „Meine Herren! Lassen Sie der protestantischen Kirche ihre freie Entwickelung; aber lassen Sie auch der katholischen Kirche ihre eigentümlichen Gesetze und ihre besondere Organisation. Beide Religionen auf einen Fuß stellen und sie denselben Regeln und Gesetzen unterwerfen wollen, das ist nicht liberal, sondern despotisch. Beide Religionen unterscheiden sich von einander in wesentlichen Lehrstücken und was für die eine punkto Disziplin und äußere Organisation passend ist, das darf auf die andere nicht angewendet werden, ohne sie in ihrer wesentlichen Grundlage zu schädigen. In der katholischen Kirche kommt die Gewalt von oben und nicht von unten. Dieses Grundgesetz gilt nicht blos für den Jura, es ist allgemein und bildet die Regel in der ganzen Katholizität seit den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche." Diese Worte kennzeichnen klar und unzweideutig den kirchlichen Geist dieses Mannes, der darum auch vom hl. Vater und von verschiedenen Bischöfen ausgezeichnet wurde. Hr. Hornstein ist Hausprälat des hl. Vaters, Ehrenchorherr von Bordeaux und der Abtei St. Mauritius im Wallis, und seit geraumer Zeit Präsident der Dekanenkonferenz im Jura.

Die Erhebung des verdienten Priesters auf den erzbischöflichen Stuhl von Bukarest ist eine Ehre für unsere Diözese, für den Jura und unser Vaterland; es ist ein Lohn für die Priesterehre, die Hr. Hornstein in exemplarischer Weise bewahrt hat, für seine Liebe und Treue zur hl. Kirche; sie ist auch, sagen wir es offen, eine Satisfaktion für alle Mißkennung, denen der brave Pfarrer und Dekan schon längst und besonders in jüngster Zeit in gewissen Kreisen verfallen war. Wir Priester der Diözese Basel gratulieren von ganzen Herzen dem neuerwählten Erzbischof und bitten zu Gott, daß er ihn ausrüste mit Kraft, Mut und Gesundheit für diesen so schwierigen Posten und ihn befähige, recht lange noch im neuen Weinberge des Herrn zu arbeiten, zur Ehre Gottes, zum Wohle der Kirche und zum Heile der ihm anvertrauten Herde. Faxit Deus!

Eine Thebäerlegende.

(Eingesandt.)

Oberpfarrer R. Berg an der St. Mauritiuskirche in Pyritz hat 1895 unter dem Titel: „Der hl. Mauritius und die thebäische Legion" bei Mühlemann

in Halle a. S. eine 59 Seiten umfassende Studie herausgegeben.

Er bespricht 1. die Verehrung des hl. Mauritius, 2. die Litteratur der Legende, 3. Eucherius und den Anonymus von Agaunum, 4. die ersten Kritiker, Dubourdien, 5. die ersten Zeugen für das Thebäermartyrium, 6. endlich dieses selbst.

Aber welch' sonderbare Mischung von Kritik und Unkritik! In vielen Behauptungen ist der Verfasser schon längst überholt von Hunziker, Lütolf, Jahn, Allard, Heer, Stolle, Egli, Schmid, die er alle nicht zu kennen scheint. Vieles behauptet er nur und beweist nichts. Nur einiges, was mir bei meinen mehrjährigen Thebäerstudien besonders aufgefallen, möchte ich hervorheben.

Vor allem kennt der Verfasser (Protestant) die katholischen Bräuche und Lehren sehr wenig. Er weiß nicht, daß bei Heiligengruppen, deren einzelne Glieder nicht bekannt, der Anführer oft sowohl für's ganze als für den einzelnen Unbekannten genannt wird. Er weiß nicht, daß kleine Reliquien in Skulpturdarstellungen von Arm, Haupt, Büste, Körper des betr. Heiligen eingeschlossen und danach benannt werden. Ebensowenig kennt er die sog. getauften Märtyrer, die man so nennt, weil sie, ohne Namen aufgefunden, von der Kirche benannt werden. Ja er meint sogar, katholische Historiker dürften überhaupt keine Legende ungünstig kritisieren, ohne auf den Index zu kommen. Und doch wendet unsere hl. Kirche selber Kritik an z. B. für die Legenden im Brevier. Er kennt offenbar den Index gar nicht, und weiß auch nicht, daß die katholische Kirche in Sachen der Heiligenverehrung (soweit keine Glaubenswahrheiten berührt werden), keine unfehlbaren Legenden und Kanonisationen im Sinne unfehlbarer Dogmen kennt. Und von Anbetung der Heiligen wissen wir und natürlich auch die italienischen Katholiken nichts. Wenn der Verfasser aus einer Schrift des 17. Jahrhunderts aber schreibt (S. 32 n. 1): «Indi supravenne la corte e s'espose alla publica adorazione l'Urna de' sacri Corpi», so ist noch heutzutage das Wort (publica) adorazione für die Muttergottesverehrung und feierliche öffentliche Heiligenverehrung überhaupt im Gebrauch, wie auch das lateinische adoratio die Uebersetzung von προσκύνησις (Verehrung) und λατρεία (Anbetung) ist. Der Verfasser bringt auch selber Beweise, daß die Kirche Mißbräuche in der Heiligenverehrung ahndete, und das that sie immer und immer wieder.

Die Zeit des Martyriums in Agaunum ist der 22. Sept. 303. Der hl. Eucher und der dem gleichen Gelehrtenkreise und der gleichen Zeit angehörige Verfasser der Passio SS. Martyrum Victoris et sociorum ejus Massil. weist uns auf diese Zeit hin. Und der Anonymus von Agaunum schreibt: «Transcensis igitur Alpibus Maximianus caesar Octodorum (sic) venit, ibique sacrificaturus idolis suis, convenire exercitus jussit, atroci apposita jussione, ut per aras daemonibus consecratas jurarent, aequalibus sibi animis contra Bagaundarum turbas esse pugnandum, Christianosque, velut inimicos diis suis, ab omnibus persequendos.» Angesichts dieses Befehls bemerken die Offiziere: «Ad bellorum usum paratam Legionis esse virtutem; ad committenda sacrilegia, sicut caesar praecepit, Octodorum non redire.» Und Mauritius schlägt nach der Dezimation vor, an den Kaiser unter anderem folgendes zu antworten: «Offerimus nostras in quemlibet hostem manus, quas sanguine innocentium cruentare nefas ducimus. Christianos ad poenam per nos requiri jubes. . .» S. Bollandus, Acta Sanctorum, Antwerpen 1643 ff. Sept. VI. 345 f. Halten wir diese Stellen zusammen mit Eucher, aus dem der Anonymus vieles fast wörtlich abgeschrieben hat, mit der Marseiller Viktor-Legende und der von Lütolf herausgegebenen Viktor- und Urslegende, die in ihrem ersten Teile nach Eucher und dem Marseiller, doch wohl vor dem Anonymus erzählt: «Cum sparsis ubique militibus rabies Maximiani imperatoris qui cum Diocleciano collega imperium romanum tenebat, ad Gallorum populos, etiam excreuisset . . . . .» (172; vergl. 160)! Nach Anonymus befiehlt der Kaiser den Soldaten, zu schwören, „sie betrachten es als aller gleiche Pflicht, wie gegen die Scharen der Bagauden zu kämpfen, so die Christen als die Feinde ihrer Götter zu verfolgen." Die zweite Felixlegende schrieb den Anonymus aus und erzählt von «jurare, non solum rebelles regiae majestatis persequendos verum etiam christianos velut deorum inimicos et insidiatores rei publicae publicos in commune proculcandos.» Hottinger, Historia Eccles. Tiguri 1667, T. VIII. pag. 1045 sqq. und Lütolf, 197. Die Bagauden des Anonymus waren Gallier, die zu verfolgenden Christen des Eucher und Genossen auch.

Kannte Anonymus eine Lokaltradition? Dieselbe bezöge sich auf die Zuhilfenahme der Thebäer gegen die Bagauden und auf den Eid bei Agaunum. Nur durchaus zwingende Gründe aber können uns bewegen, den mindestens 80 Jahre jüngeren Anonymus dem hl. Eucher mit seiner auf S. Theodul von Oktodurum zurückgehenden Tradition vorzuziehen. Doch solche Gründe fehlen. (Schluß folgt.)

Die deutsche Kapelle in Loreto.

In dem katholischen Kirchenblatt für Sachsen vom 8. März d. J. findet sich ein erneuter Aufruf zur Förderung des in künstlerischer, nationaler und vor allem in religiöser Beziehung so erhabenen und gleichzeitig so lieblichen Werkes, der deutschen Kapelle in Loreto. Es heißt darin: Das Interesse der deutschen Katholiken an der Vollendung der deutschen Nationalkapelle in der Gnadenkirche zu Loreto erheischt es, daß von Zeit zu Zeit immer wieder einmal hingewiesen werde auf die großartigen, dort unternommenen Arbeiten und die unerläßliche uns obliegende Pflicht, diese Arbeiten ehrenvoll zu Ende zu führen. Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in München hat einen diesen Zweck verfolgenden Antrag zu einer Resolution erhoben. Dieselbe lautet:

„Die 42. Generalversammlung Deutschlands fordert die Katholiken Deutschlands auf, nicht nachzulassen in der immer weiteren Verbreitung der „Allgemeinen Bruderschaft vom hl. Hause" und in der Spendung von Gaben zur Restauration der deutschen Nationalkapelle, um auf diese Weise die Andacht zum hl. Hause zu Loreto und die Vollendung jenes neuesten und wahrhaft großartigen Werkes der deutschen Malerkunst zu fördern."

In den warmen Worten, durch welche der Kommissar der Generalversammlung, Fürst Löwenstein, den Antrag befürwortete, wurde ausdrücklich betont, daß die Hoffnung, die notwendigen sehr bedeutenden Geldmittel zur Vollendung unserer Nationalkapelle zu erlangen, sich vornehmlich an die Verbreitung der „Allgemeinen Bruderschaft vom hl. Hause"*) knüpfte. Der Fürst sagt in dieser Hinsicht:

„Die Geldmittel sind bis jetzt noch in erstaunlich günstigem Maße uns zugeflossen, hauptsächlich aber durch die Erzbruderschaft vom hl. Hause. Dieselbe wendet der deutschen Kapelle alle diejenigen Gelder zu, die aus den Ländern deutscher Zunge, auch aus der deutschen Schweiz, kommen."

Wie bekannt, ist nämlich eine der Bedingungen zum Eintritt in die allgemeine Bruderschaft: ein Almosen zu leisten für die würdige Wiederherstellung des das hl. Haus überwölbenden Domes von Loreto..... Ueber den glücklichen Fortgang der Arbeiten in der deutschen Nationalkirche in Loreto laufen öfters erfreuliche Mitteilungen seitens des deutschen Pönitentiars P. Vogel ein.

In derselben Nummer des Kirchenblattes findet sich auch die Empfehlung eines wissenschaftlich, aber gleichzeitig gemeinverständlich gehaltenen Forschungswerkes, das in zwei Ausgaben, einer großen Prachtausgabe und einer billigen Volksausgabe erschienen ist: Loreto, das neue Nazareth. Zum sechshundertjährigen Jubiläum des hl. Hauses von Loreto. Veröffentlicht von Wilhelm Garrat, Kämmerer des hl. Hauses, Magister der Universität Cambridge. Mit vierzig Bildern. Uebersetzt von Dr. F. J. Scheuffgen, Dompropst in Trier. Druck und Kommissionsverlag von A. Fösser Nachfolger. Frankfurt a. M. 1895.

In neun Teilen mit je einigen Kapiteln als Unterabteilungen behandelt der Verfasser die Geschichte des hl. Hauses zunächst in Nazareth, dann an den verschiedenen Orten seiner Uebertragungen, die inneren und äußeren Kriterien der Echtheit des Hauses der Menschwerdung in Loreto, und bietet endlich eine Art Pilgerführer und eine Unterweisung über die „Allgemeine Bruderschaft vom hl. Hause." Gründlicher, und man darf wohl sagen wissenschaftlicher ist noch niemals über das hl. Haus abgehandelt worden, als es in diesem Buche geschieht. Es ist wegen dieser Vorzüge auch sofort in mehrere Sprachen aus dem englischen Originale übertragen worden; von der vorliegenden deutschen Uebersetzung läßt sich ohne Uebertreibung behaupten, daß sie sich wie ein Originalwerk liest. Ein Hauptinteresse beansprucht das neunte Kapitel des achten Teiles, welches auf 14 Seiten eine Erklärung der Restaurationsarbeiten in der deutschen Kapelle enthält. Die Arbeit des Jesuitenpaters Beißel in der Kölner Zeitschrift für christliche Kunst ist bei der Deutung der wunderbaren Kompositionen des Malers Seitz, welche der hl. Vater einen „Lobgesang" auf die seligste Jungfrau genannt hat, sichtlich benutzt worden.

*) Die Bruderschaftszettel sind zu beziehen durch Prof. Simonet in Schwyz. — Anderweitige Spenden zu Gunsten der deutschen Nationalkapelle sind zu richten an den fürstlich Löwenstein'schen Hauptkassier Zöller in Werthheim a. M.

Die Diözesan-Synode des Bistums Basel.

Dienstag nachmittags den 14. April wurde in der Kapelle des Priesterseminars die für unsere Diözese so hochwichtige Versammlung feierlich, nach Vorschrift des Pontificale Rom. eröffnet. Der Appell der zur Teilnahme Berufenen konstatierte 90 Anwesende (es fehlten nur 3). Die Mitglieder des hohen Domkapitels, die Pröpste und Delegierten der Kollegiatkirchen von Luzern und Münster und andere kirchliche Dignitarier, die bischöflichen Kommissare, die Professoren der Theologie, die Dekane und Kammerer der 21 Ruralkapitel des Bistums und einige andere vom Bischofe nach freier Wahl einberufene Priester, sowie die Guardiane der Kapuzinerklöster der Diözese Basel fanden sich ein.

Als Vorstand (Offiziale) der Synode bezeichnete Bischof Leonhard die Herren: Dompropst Eggenschwiler (Promotor), Domherr Schmid (Procurator Cleri), Kanzler Bohrer (Notar), Regens Segesser und Vizekanzler Hauser (Sekretäre), Pfarrer Jeker und Subregens Meienberg (Lektoren). Er begrüßte den Prälaten Dekan Hornstein als Erzbischof von Bukarest, überreichte ihm die soeben eingegangene päpstliche Ernennungsurkunde und gab sodann in kurzer kräftiger Ansprache dem Gefühle der Freude Ausdruck, die erste Synode des im Jahre 1828 rekonstituierten Bistums Basel abhalten zu können, dieses großen Bistums, das auch seither schwere Kämpfe zu bestehen hatte. —

Hauptzweck dieser Synode ist die Promulgation der neuen Diözesanstatuten «Constitutiones synodales», — die Bischof Leonhard in jahrelanger, ernster Arbeit und bischöflicher Hirtensorgfalt ausgearbeitet hat unter Mitwirkung seines h. Senates und insbesondere auch des Herrn Prof. Dr. Beck.

Mit der «Professio fidei» seitens der Synodalen und der feierlichen Erteilung des bischöflichen Segens schloß die erste oder vorbereitende Sitzung.

Der zweiten Sitzung, Mittwoch vormittag (8 bis 12 Uhr) ging das Pontifikalamt «de Spiritu Sancto» voraus in der Stiftskirche zu St. Leodegar. Die Sitzung selbst leitete im Auftrage des Bischofs Herr Prof. Dr. Beck ein mit einer geistreichen Exhortation, der er die Worte des Apostels an die Corinther: „stehet fest im Glauben, handelt männlich und seid stark!" zu Grunde legte.

Gegen 9 Uhr begann die Lesung des ersten Teils der

Constitutionen — handelnd vom Glauben — vom Inhalte des Glaubens und den Mitteln, denselben im Kampfe gegen dessen Feinde zu bewahren und der immerwährenden Verkündigung desselben durch die lehrende Kirche (§ 1—107). Die Lesung wurde öfters durch Diskussion und kurze Vorträge unterbrochen. Hr. Domherr Schmid benutzte den § 17 (instituta de conservanda et propaganda fide) zu einer warmen Empfehlung des großen religiösen und patriotischen Werkes der Inländischen Mission. Herr Domherr Meyer empfahl ad § 41 der Pfarrgeistlichkeit den von Leo XIII. gegründeten und von unserm Bischof ebenfalls lebhaft gewünschten Verein der christlichen Familie.

Auch die Abschnitte von der Predigt (»de concione« § 72—83) und von der Katechese (§ 84—99) riefen eine lebhafte Diskussion hervor, an der sich hauptsächlich der Bischof selbst, Propst Duret, Katechet Hartmann und Pfarrer Gisler beteiligten. Es war gegen 12 Uhr, als durch einmütiges »placet« die Synode dem hochwürdigsten Bischof Zustimmung und Dank für diesen ersten — dogmatischen — Teil aussprach.

Die dritte Sitzung, Mittwoch nachmittag, wird dem zweiten Teile der Constitutionen, »de cultu« (§ 108—371) gewidmet sein. Die Verhandlungen selbst werden durch ein Wort des würdigen Seniors der Synode, des Prälaten Jurt, Stadtpfarrer von Basel, eingeleitet werden. Möge dieser Synode die freudigen Hoffnungen unseres allverehrten Oberhirten zur „Mehrung, Förderung und Stärkung" seiner Herde in Lehre und Leben erfüllen! Das walte Gott!

Kirchenpolitisches.

Aus der traurigen Lage der Kirche in Frankreich können wir viel Stoff zum Nachdenken gewinnen, wenn wir uns ein wenig nach den Ursachen des kirchenpolitischen Elendes umsehen, das in so verhängnisvoller Weise über die katholische Nation hereingebrochen ist. Die Geschichte beweist es hundertfach, daß überall, wo die Feinde der Kirche zu mächtig wurden und triumphierten, Gebrechen und Mißstände unter den Gliedern der Kirche vorhanden waren, welche nach dem gewöhnlichen Wege der göttlichen Vorsehung eben durch äußere Verfolgung am wirksamsten beseitigt werden. Ursache der Mißstände ist gar oft Mangel an Widerstand, den die Katholiken gewissen Schattenseiten im Volkscharakter mit Energie entgegensetzen sollten und dann folgerichtiges Ueberhandnehmen dieser Schwächen.

Es darf uns gar nicht verwundern, die Nationalfehler eines Landes dem Klerus gewissermaßen anhaften zu sehen; auch die französischen Geistlichen waren und sind vielleicht noch jetzt zum teil nicht ganz frei von jener Eitelkeit des Selbstbewußtseins, welche sie Frankreich stets nur mit der Glorie der ersten aller Nationen und sich selber auch als den ersten Klerus der Welt betrachten läßt. Und Hand in Hand mit der Eitelkeit geht immer die Menschenfurcht. So verlor denn der französische Geistliche an vielen Orten nach und nach die Fühlung mit dem Volke und besonders seinen Einfluß auf die Männerwelt. Daneben, — es wäre ungerecht, es zu verschweigen, — war das Land ja immer reich an sehr eifrigen Priestern. Noch ist uns eine Szene in Erinnerung, die sich vor einigen Jahren in der Peterskirche in Rom abspielte, und die recht drastisch französische Gegensätze zum Ausdruck brachte. Da stand in den weiten Hallen der Basilika des Apostelfürsten eine Gruppe französischer Abbés in Glacéhandschuhen, mit aufgeworfenem Haupte und militärischer Haltung. Lebhaft gestikulierten und kritisierten sie und würdigten den ebenfalls französischen Priestergreis kaum eines Blickes, der gebeugt und demütig dem Grabe Petri zuwankte und dort im Gebet versunken blieb: der ehrwürdige Priester war kein anderer als der Erzbischof von Paris, Kardinal Richard, der damals in Rom zum Konsistorium erschien, in welchem er mit dem römischen Purpur bekleidet wurde.

Wir wollen ganz unentschieden lassen, ob die Mehrzahl der französischen Geistlichen mehr Aehnlichkeit habe mit der erwähnten eitlen Gruppe oder dem anspruchslos einherwankenden Kirchenfürsten, eines kann nicht in Abrede gestellt werden: das verkehrte Streben vieler Vertreter des Klerus, ja recht gebildet und geistreich zu erscheinen und den Männern der Wissenschaft und den Jüngern der Kunst möglichst zu imponieren, ist eine der Wunden, an der die französische Kirche darniederliegt. Ueber dieser unseligen Sucht vieler Priester, durch «ésprit» zu glänzen, litt die Pastoration ganz gewaltig. Natürlich: Nemo in omnibus summus; der gebildeten Welt imponieren und dennoch treu und gewissenhaft ihren Hauptpflichten in der Seelsorge obliegen ohne etwas von Belang zu vernachlässigen, das wird stets nur die Sache weniger, außergewöhnlich begabter Naturen sein können. Für die Großzahl der Priester heißt es: wähle das kleinere Uebel und verzichte auf das Lob der Männer der Wissenschaft; mit den Augen des Glaubens betrachtet, ist das übrigens gar kein Uebel. Jede nur aus Eitelkeit gesuchte Wissenschaft aber gehört für den Priester Christi zu der «sapientia huius mundi,» von welcher der durch seine Bildung und sein Wissen hervorragende Völkerapostel sagt: «stultitia est apud Deum.» (Eph. 3. 19.)

(Schluß folgt.)

Kirchen-Chronik.

Solothurn. Die Bürger- und Einwohnergemeinde der Gemeinde Trimbach hat durch einmütigen Beschluß die Pfarrkirche ausdrücklich als Eigentum der Kirchgemeinde anerkannt.

Luzern. Dem „Luzerner Volksblatt" wird geschrieben: „Zur Kirchenbenützung. Das Konsistorium von Genf — wohl zu beachten — eine protestantische Kirchenbehörde, hat vor nicht langer Zeit die Benützung der Kirchen für Wahlen und Abstimmungen untersagt. Wenn im Kanton Luzern die katholische Kirchenbehörde ähnliches verfügt, wird sie von einer gewissen Sorte „Katholiken"

beinahe gesteinigt, zum mindesten auf die frechste Art beschimpft. Was geschieht in Genf? Bis dato hat noch nichts verlautet von Aufruhr, Kirchenstürmerei u. dgl. wegen des kirchlichen „Eingriffes" in die sogen. „Gemeinderechte." Wie's scheint, hält man dort allgemein die erwähnte Verfügung für selbstverständlich. Und doch — was ist ein protestantischer Tempel gegen das katholische Gotteshaus? — Aber was man in dieser Frage bei den Kalvinisten Genfs, ja sogar bei den Heiden als selbstverständlich hält, ist's leider nicht auch im Kanton Luzern. Hier reichen sich religiöse Unwissenheit und kirchlicher Nihilismus die Hände, um gemeinsam Sturm zu laufen gegen kirchliche Verfügungen, welche zum Schutze der Heiligkeit des Hauses Gottes erlassen werden. Tief beschämend, fürwahr! Wir wollen nun gerne gewärtigen, was diesfalls das im Wurfe liegende Staats-„Kirchengesetz" für Aenderungen bringen werde. Die „Geschichte" des jüngsten Sonntagsgesetzes läßt leider übermäßig große Hoffnungen nicht aufkommen."

Wer weiß nicht, daß es anderwärts vielfach noch schlimmer steht in diesem Punkte! Nur eine energische katholische Aktion kann das Uebel beseitigen; Gebet und Arbeit können und werden uns zu unsern Rechten verhelfen.

Bern. Als Kandidaten für den mit Recht von katholischer Seite beanspruchten, durch Stockmars Austritt entstandenen freien Sitz im Regierungsrate nennt man die Namen Folletête und Daucourt. Die Kantonsverfassung fordert Minderheitsvertretung.

Waadt. Lausanne. Der Bischof von Freiburg Monsgr. Deruaz ernannte Hochw. Herrn Eugen Folletête zum Vikar in Lausanne.

Wallis. Sitten. Das ehrw. Kathedralkapitel hat den Hochw. Herrn Professor Matthäus Schinner in Brig an die Stelle des demissionierenden Hochw. Herrn Kanonikus Bagnoud als Prokurator mit Nachfolge berufen.

Italien. In Neapel, im historisch berühmten Kloster Camadoli, fand ein Zusammentreffen des Kardinals Sanfelice mit dem deutschen Kaiser statt, der von der Kaiserin und seinem Bruder Prinz Heinrich begleitet war. Kardinal Sanfelice ging aus diesem Kloster hervor; der deutsche Kaiser wollte dessen ehemalige Zelle besichtigen. Seine Unterhaltung mit dem Kirchenfürsten soll eine sehr herzliche gewesen sein.

— Rom. Im Auftrage ihrer Vorgesetzten sind zwei hervorragende Mitglieder der anglikanischen Kirche, die Theologen Puller und Lacey, nach Rom gereist. Sie geben sich in Rom öffentlich als offiziöse Vertreter ihrer Kirche aus und kamen in die ewige Stadt, um sich mit der großen Frage der Wiedervereinigung der gesamten Christenheit zu beschäftigen. Große Schwierigkeiten stehen diesem Werke noch entgegen, aber dieser Schritt der beiden anglikanischen Theologen muß unsere Hoffnung stärken.

Deutschland. Aus der Diözese Osnabrück. Im Berichte über zwei Volksmissionen in den Dörfern Wallenhorst und Belm im ehemaligen Königreich Hannover ist folgendes zu lesen: „Schule und Kirche sind in der Diözese Osnabrück auf's innigste miteinander verbunden. Der Pastor (so nennt man in Norddeutschland die katholischen Seelsorger) ist Schulinspektor. Der Lehrer erteilt den Religionsunterricht, den der Pastor nur überwacht und ergänzt. Der Lehrer führt die Kinder täglich zur heiligen Messe, beaufsichtigt sie beim Gottesdienste und Empfang der Sakramente. Der Lehrer ist zugleich Küster, ordnet die liturgischen Gewänder, — ankleiden muß sich der Priester selbst, — zündet die Kerzen an, schwingt im Rochett das Thuribulum, und das alles mit Würde und Andacht. Der Lehrer empfängt oft die heiligen Sakramente und ist eine Leuchte für die ganze Gemeinde. Mit welch' hohem Anstande, welch' äußerer Erbauung traten sämtliche Lehrer und Lehrerinnen zum Tische des Herrn. Sie versäumten nicht eine Predigt. Die Ferien wurden vom Pastor und Lehrer so eingerichtet, daß während der ganzen Missionszeit kein Schulunterricht gegeben wurde. Ich trat auch in persönlichen Verkehr mit Lehrern. Ich fand dieselben wissenschaftlich gebildet, prinzipientreu, politisch geschult."

— Dr. Friedrich Heinrich Vering aus Liesborn (Westfalen), der rühmlich katholische Kirchenrechtslehrer, ist, 64 Jahre alt, als Professor der Rechte an der Hochschule in Prag gestorben. Die katholische Wissenschaft verliert viel an ihm, der stets ein treuer Sohn der Kirche war und namentlich Kirchenrecht mit seltenem Fleiß und bei umfangreichem Wissen und nicht gewöhnlicher Darstellungsgabe mit großem Erfolg bearbeitet hat. Als langjähriger Herausgeber des Archivs für Kirchenrecht und Verfasser hervorragender juristischer Werke war Vering in weiten Kreisen viel genannt und verehrt. Auch durch positive Mitarbeit an der katholischen Tagespresse hat Vering sich bleibendes Verdienst erworben; die deutsche Centrumspresse hatte ihm vieles zu verdanken, speziell die „Germania". Vering hinterläßt eine Wittwe, vier Söhne und zwei Töchter; eine der letztern lebt als Benediktinerin im Ordensstande. („Vtld.")

England. Der zum Bürgermeister von Sheffield gewählte Herzog von Norfolk wohnte bei seinem Amtsantritte offiziell, von den Gemeinderäten der Stadt umgeben, einer hl. Messe bei. Seit der Reformation war eine derart offizielle Teilnahme am katholischen Gottesdienste von Seite eines hohen Beamten nie mehr vorgekommen.

Rußland. Einer Korrespondenz zufolge, die dem „Monde" aus Polen zukommt, verschärften sich die russischen Bedrückungsmaßregeln gegen die polnischen Katholiken eher als daß sie sich milderten. So wurde den seit einem Jahre über die Grenzen Rußland verwiesenen katholischen Priestern ihre bescheidene Pension entzogen, die man ihnen zuerst gewährte. Wenn die Wohlthätigkeit ihrer ehemaligen Pfarrgenossen den armen Priestern nicht zu Hilfe kommt, so sind sie in der äußersten Not. Man hofft auch keine Amnestie

bei Anlaß der Czarenkrönung. In Polen selbst greift die russische Regierung hauptsächlich in die Erziehung der katholischen Kinder und in die Organisation der Seminarien ein.

Palästina. Der frühere Karmeliterpater Hyazinth Loyson ist seit einigen Tagen in Jerusalem; er hat Egypten besucht und in Kairo Reden gehalten. Für europäische Aufklärung, auch für solche, wie sie Hr. Loyson bringt, ist der Boden in den Städten des Orients sattsam bereitet, dank den Aufklärungsanstalten der Europäer. Darum wurde das Wort des neuen Sektenstifters von egyptischen Zeitungen in Alexandrien und anderwärts gewaltig belobt und der Redner als ein Licht des Humanismus der Neuzeit gep iesen. Der Orientale ist ja in der Täuschung befangen, daß all' das Gleißende und Glitzernde der europäischen Zivilisation und all' die hochtönenden Phrasen von Bildung und Fortschritt und Menschenliebe gediegenes Gold seien. Von Loyson wird noch erzählt, daß er in Egypten die schismatischen Kopten besucht und ihrer Gemeinschaft sich zugethan erwiesen habe. Er hätte auch bei ihnen eine eigene Rede gehalten; dasselbe sei auch in Jaffa in der koptischen Gemeinde geschehen. Es mag also mit der Stiftung einer eigenen Sekte nicht viel Erfolg zu erreichen gewesen sein. In Jerusalem ist er bisher noch nicht öffentlich aufgetreten. Dort kann freilich jemand nur dann Glauben und Anhang als Religionsstifter finden, wenn er den Kalvarienberg besteigen und sich kreuzigen lassen will. Das genügt aber noch nicht. Er muß auch am dritten Tage wieder von den Toten auferstehen. So schreibt die „Köln. Volksztg."

Litterarisches.

Der Teufel in der Schule. Volkserzählung von Conrad von Bolanden. Vierte Auflage. Mit dem Bildnis des Verfassers. 12°. (VIII u. 216 S.) M. 1. — Freiburg im Breisgau; Herder'sche Verlagshandlung.

Das Buch zeichnet in markanten Zügen das letzte Ziel und die schlimmen Folgen der konfessionslosen Schule und ist ein mene, tekel, phares für alle, die es mit der christlichen Kultur, mit dem Wohl der Gesellschaft, mit Staat und Kirche ehrlich und gut meinen. Die Volksschulfrage darf nicht von der Tagesordnung verschwinden, bis sie im Geiste des Christentums gelöst ist. Bis dahin aber gilt es, das christliche Volk zu wecken und wach zu erhalten, und dazu eben ist die vorliegende Schrift in ganz hervorragendem Maße geeignet; sie empfiehlt sich wie wenige zur Massenverbreitung, weil sie ein Muster volkstümlicher Erzählungs- und Belehrungskunst ist.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Ist es erlaubt, beim Hochamte deutsch zu singen? Darüber hat die S. R. C. sub. 31. Jan. 1896 folgendes Dekret erlassen. An in parochiali ecclesia a fidelibus intra missam cani possint preces vel hymni lingua vernacula compositi in honorem sancti vel mysterii cujus festum agitur?

Resp.: Affirmative de consensu Ordinarii quoad missam *privatam;* negative quoad missam *solemnem* sive *cantatam*, juxta Ordinationis pro musica sacra articulum septimum et octavum, non obstante decreto die 21. Junii 1879 dato et aliis quibuscumque.

Die bischöfliche Kanzlei Basel.

Neue Goffine-Ausgaben aus dem Verlage von Herder zu Freiburg i. B.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Goffine, **Christkatholische Handpostille** oder Unterrichts- und Erbauungsbuch, das ist: Kurze Auslegung aller sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien samt daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren. Mit Meß-Erklärung und Gebeten. Mit **Approbation von elf hochw. Kirchenfürsten.**

Soeben sind erschienen:

Neue, verbesserte Volksausgabe. 17. Auflage. M. 2; in starkem Halblederband M. 3; geb. in Leinwand und Lederrücken mit reicher Pressung und Rothschnitt M. 4.

Feine Ausgabe. 16. Auflage. M. 5; eleg. geb. M. 8.

Der gute alte Pater **Goffine** ist im Laufe der Zeiten so be- und verarbeitet worden, daß man ihn in den verschiedenen neuen Röcklein, die er bekommen, fast nicht mehr erkennen kann. In der **Herder'schen** Ausgabe wird thunlichst **der schlichte, alte Goffine selbst**, nicht eine Bearbeitung, geboten, und darum dürfte ihr eine besonders freundliche Aufnahme zu theil werden. Der Text wurde einer genauen Durchsicht unterzogen und auf die Ausstattung ganz besondere Sorgfalt verwendet: **gutes Papier, schöne, leicht leserliche Schrift** und **viele Bilder** zieren jetzt das Buch. Vielen Lesern wird der dritte Theil der Herder'schen Ausgabe noch besonders willkommen sein. Dieser Theil, der den andern neuen Ausgaben größtentheils fehlt, während er noch in den bessern alten Ausgaben zu finden ist, enthält nämlich — außer der bekannten schönen Meßerklärung nebst Hausmesse — Unterrichte über verschiedene fromme Uebungen eines Christen samt den Andachten, z. B. Morgen- und Abend-, Beicht- und Communionandachten, Litaneien; auch ein Unterricht mit Gebeten für Kranke fehlt nicht.

Bei Bestellungen wolle stets bemerkt werden, daß die **Herder'sche** Ausgabe gewünscht wird.

Zu beziehen durch die Buch- und Kunstdruckerei **Union**, Solothurn.

Kaffee-Abschlag.

5 Kilo	Kaffee, kräftig, reinschmeck.	Fr.	9.80
5 „	„ extra fein	„	10.90
5 „	„ Perlkaffee, hochfein	„	12.40

H1604Q) 34 **J. Winiger, Boswil** (Aarg.)

Sammelt gebrauchte Briefmarken der Schweiz und fremden Ländern selbst die allergewöhnlichsten, für **Heranbildung armer Knaben, die zum geistlichen Stande berufen sind.** Schöne religiöse Andenken werden als Anerkennung gegeben. Sendungen und Informationen adressiere man an **Hochw. Rektor der Schule Bethlehem, Luzern.** (H 90 Lz) 7¹³

Kirchen-Teppiche

in großer Auswahl und billigst notiert empfiehlt zur gefl. Abnahme

J. Bosch.

Mühlenplatz, **Luzern.**

NB. **Mustersendungen bereitwilligst franko.**

29

Der hohen **Geistlichkeit** und den **Priester-Seminarien** empfehlen wir unser Fabrik-Lager in
Schwarzen Tüchern für Röcke, 135/145 cm breit, von Fr. **6. 45** bis Fr. 15. 15 per Meter.
Schwarzen Satins für Beinkleider, 135/145 cm breit, von Fr. **6. 65** bis Fr. 19. 65 per Meter.
Schwarzen Merinos doubles für Soutanen, 140 cm breit, von Fr. **4. 95** bis Fr. 8. 95 per Meter.
Abgabe jeder beliebigen Meterzahl. Bei Abnahme von ganzen Stücken Preisermässigung und direkter Versandt ab Fabrik.
Muster umgehendst franko! (20[52]) Aktiengesellschaft **F. JELMOLI**, Fabrik-Dépôt, **Zürich.**

A. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W.

Für den Maimonat

empfehlen wir nachstehend verzeichnete Bücher (zu beziehen durch alle Buchhandlungen):

Neu! **Die Lauretanische Litanei** in Betrachtungen v. Anton Schaab, Priester der Diözese Würzburg. Preis geb. Fr. 1.

Maiandacht, für Kirche und Haus eingerichtet. In feinem Druck. 49. Auflage. Preis 35 Cts.. In grobem Druck. 20. Auflage. Preis 55 Cts.

Maria meine Hoffnung. Vollständiges Gebetbuch für fromme Verehrer der Mutter Gottes von d. immerw. Hilfe. Von P. J. A. Krebs, aus dem Redemptoristen-Orden 9. Aufl. Preis geb. Fr. 2. 15 und teurer je nach dem Einband.

Maria-Hilf. Andachtsbüchlein zur Mutter Gottes von der immerw. Hilfe. Von P. J. A. Krebs. 9. Auflage. Preis geb. Fr. 1. Grobdruck Ausgabe. 8. Auflage. Preis geb. Fr. 1. 35.

Mutter immer hilf! Vollständiges Gebetbuch für alle Verehrer der Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe. Von W. Limpach, Pfarrer. In mittelgrobem Druck. 3. Aufl. Preis geb. Fr. 2. In feinem Druck. 2. Aufl. Pr. geb. Fr. 1. 35.

Herz-Mariä-Büchlein. Von A. Tappehorn, Ehrenprediger. Pr. geb. Fr. 1.

Lob und Leben unserer Lieben Frau. Ein Maiandachtsbüchlein von P. Benjamin. 4. Auflage. Preis geb. Fr. 1.

Maria, die Hilfe der Christen. Vollst. Gebetbuch über alle Verehrer der Mutter Gottes. Von A. Tappehorn, Ehrendomherr. 3. Aufl. Preis geb. Fr. 2.

Maienblumen. Ein Erbauungs- und Gebetbuch für den Maimonat. Von A. v. Liebenau. 2. Aufl. Geb. 90 Cts.

Neu! **Handbüchlein** für die Mitglieder der Erzbruderschaft Uns. Lieben Frau von der immerw. Hilfe. Von P. J. A. Krells. 1. Aufl. Pr. geb. 35 Cts.

Tugendübungen für den Monat Mai. Bestehend aus 31 Blättchen nebst Bemerkung für den Gebrauch dieser Tugendübungen. Preis 25 Cts.

Marianisches Liebesopfer. Ein vollständiges Gebetbuch für alle Verehrer Mariä. 6. Auflage. Preis geb. Fr. 2. 70.

Die gute Kongreganistin. Von P. Störmann, Pfarrer. 13. Auflage. Ausgabe für Pfarrgemeinden. Preis geb. Fr. 2. Ausg. für Pensionate. Pr. geb. Fr. 2.

Marienkrone. Ein Erbauungs- und Gebetbuch für alle Verehrer Mariä. Von A. v. Liebenau. 2. Auflage. Preis geb. Fr. 2 bis Fr. 5. 35.

Muttergottesbuch. Sammlung von Gebeten und Andachten zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria. Von einem Mitgl. d. Kap.-Ord. 8°. Pr. geb. Fr. 2. 70.

Maria, die sel. Tugendkönigin. 32 kurze Maibetrachtungen über die Tugenden der hl. Mutter Gottes. Von J. P. Toussaint, Priester. Pr. geb. Fr. 1.

Meeresstern. Maria, die Mutter von der immerwährenden Hilfe. Beherzigungen auf jeden Tag des Monates Mai. Von P. E. Vogels, Redempt. Pr. geb. Fr. 1.

Herz-Mariä-Lob. Ein Maimonat zu Ehren des hl. Herzens Mariä und drei Betrachtungen über dessen Verehrung im Allgemeinen. Nebst den nothwendigen Gebeten. Von P. Hagg, Priester der Gesellsch. Jesu. 16°. Preis geb. Fr. 2.

Katalog über Marien-Litteratur senden wir auf Verlangen gratis und franko. 32

Zigarren und Tabak

200	Bei Courts	Fr. 1. 80
200	Rio Grande	„ 2. 25
200	Habana I	„ 2. 90
200	Viktoria-Kneipp	„ 3. 10
200	Flora-Bresil	„ 3. —
100	Brisago I	„ 2. 50
100	Maduro, hochf. 5er	„ 2. 55
100	Palma-Havanna	„ 3. 50
100	Manilla-Bouquet	„ 4 70
10	Kilo Ia Rippentabak	„ 3. 80
10	Kilo Amerik. Tabak	„ 4. 70
10	Kilo feinster Blatt-Tabak	6. 40 u. 7. 30

— Garantie Zurücknahme. —

J. Winiger, Boswyl (Aarg.)
H1488Q 33

Unübertreffliches

Mittel gegen Gliedsucht

und äußere Verkältung

von **Balth. Amstalden** in **Sarnen.**

Dieses allbewährte Heilmittel erfreut sich einer stets wachsenden Beliebtheit und ist nun auch in folgenden Depots vorrätig:

Schießle u. Forster, Apotheker in Solothurn,
Otto Suidter u. Cie., Apotheker in Luzern.
Mosimann, Apotheker in Langnau (Kanton Bern).

Preis einer Dosis Fr. 1. 50. Für ein verbreitetes lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis zu Fr. 3 erforderlich.

Tausende ächter Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes können bei Unterzeichnetem auf Wunsch eingesehen werden.

Der Verfertiger und Versender
B. Amstalden in **Sarnen**
111[10] (Obwalden). H2125Lz.

Tauf-Register,
Erst-Kommunikanten-Register,
Firm-Register,
Ehe-Register,
Sterbe-Register,

auf Wunsch eingebunden

liefern in **beliebiger Bogenzahl** prompt in sauberer und solider Ausführung

Buch- und Kunstdruckerei „Union", Solothurn.

Brillen

genau
dem Auge angepasst,

gut geprüfte **Barometer,**
von Fr. 4. 50 an,

Gut geprüfte **Thermometer,**
von 75 Cts. an,

sowie **Feldstecher** samt Etuis und Riemen,
mit starker Vergrösserung von **Fr. 10.** — an,
empfiehlt (H 570 Lz) 24[12]

W. Ecker, Optiker, Kapellplatz **Luzern.**

Druck und Expedition der Buch- und Kunstdruckerei „Union" in Solothurn.